



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Formenlehre der Baukunst**

**Noethling, Ernst**

**Zürich, [1884]**

i) Die verkehrt steigende Welle

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80540](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80540)

*e. Der Rundstab, Pfühl, Wulst, Torus.*

Dieses Glied drückt ein kräftiges Zusammenfassen aus; es eignet sich daher für Fussgesimse, Säulenbasen u. s. w. Die Figuren 30 bis 34 zeigen einige Anwendungen.

Während bei den Römern das Profil des Rundstabes meist nach einem Halbkreise gebildet wurde, so wurde es von den Griechen stets in etwas gedrückter Form verwendet, um den Charakter des tragenden Gliedes stärker zu betonen.

*f. Das Stübchen, Reif, Astragal, Astragalus, Annulus.*

Das Profil desselben erscheint meist als Halbkreis von geringerem Durchmesser, bisweilen etwas gedrückt. Dieses Glied dient zur leichten Verknüpfung, sowie auch zur leichten Trennung und erscheint beispielsweise häufig als trennendes Glied zwischen Säulenschaft und Kapitäl.

Die Figuren 35 und 36 zeigen einige Profile des genannten Gliedes.

*g. Die Einziehung, Scotia.*

Dieses Glied zeigt den Charakter des Insiehzusammenziehens und verschafft den betreffenden Architekturformen eine grosse Leichtigkeit; vielfache Verwendung findet es bei Gefässen, indem man die Verbindung des breiteren Fusses mit dem darüber liegenden schwächeren Teile durch die Einziehung bewirkt. Auch bei der attisch-ionischen Säulenbasis findet dieses Glied Verwendung, um die beiden Rundstäbe von einander zu trennen.

Die Figuren 37 bis 41 zeigen einige Beispiele von Einziehungen.

*h. Die steigende Welle, stehender Karnies, Rinnleisten, Sima*

besteht oben aus einer Hohlkehle und einem darunterliegenden Viertelstabe. Dieses Glied hat daher auch den aus beiden Gliedern zusammengesetzten Charakter. Das genannte Glied eignet sich vorzüglich als abschliessendes oder bekrönendes Glied eines Hauptgesimses.

Mit innerer Hohlung eignet sich die steigende Welle auch für Schalen und Vasen.

Die Figuren 42 bis 44 zeigen einige Anwendungen des letztgenannten Gliedes.

*i. Die verkehrt steigende Welle, verkehrt steigender Karnies, schwere Welle, lesbische Welle, lesbisches Kyma.*

Dieses Glied spricht den Charakter der Tragbarkeit aus und eignet sich demnach für unterstützende Glieder, Kragsteine (Konsolen) u. s. w.; es lässt sich jedoch auch als deckendes Glied benutzen.

Mit innerer Hohlung eignet sich dieses Glied ebenfalls zu Gefässen, Pokalen und Schalen.

In den Figuren 45 bis 49 sind einige Formen dargestellt, welche das Profil dieses Gliedes zeigen.

*k. Die fallende Welle, Sturzrinne*

tritt namentlich bei Fussgesimsen auf und zwar als tragendes Glied; in den Figuren 50 und 51 ist das Profil dieses Gliedes dargestellt.

*l. Die verkehrt fallende Welle, Glockenleiste.*

Dieses Glied drückt ebenfalls den Charakter der Tragbarkeit aus, doch zeigt es dabei ein Aufstreben nach oben, wie die Figuren 52 bis 54 zeigen.

Obgleich die verschiedenen Gesimse, die man aus den einzelnen Gliedern zusammensetzen kann, erst später besprochen werden sollen, so mögen doch hier zunächst einige allgemein gültige Regeln Platz finden, welche beim Entwerfen der Gesimse beobachtet werden müssen.

1. Die einzelnen Glieder müssen unter einander in gutem Verhältnis stehen.
2. Geradlinige und gebogene Glieder müssen gehörig mit einander abwechseln.
3. Grössere und kleinere Glieder müssen mit einander abwechseln; zwei grössere Glieder dürfen nicht unmittelbar auf einander folgen, sondern sind durch kleinere Glieder zu trennen.
4. Gebogene Glieder sind möglichst aus freier Hand und nicht mit dem Zirkel zu zeichnen; nach der letztern Art bekommen die Glieder leicht eine nicht gefällige steife Form.
5. Vorteilhaft bringe man nicht nur Unterschneidungen einzelner Glieder an, sondern auch Einschnitte zwischen einzelnen Gliedern. Diese Einschnitte sind wegen der entstehenden tiefen Schatten von guter Wirkung und wurden von den Griechen gern angewendet.

Sämmtliche vorgenannten Glieder können nun verschiedenen Charakter ausdrücken, je nachdem sie mehr oder weniger ausladend, gebogen, aufrechtstehend oder in umgekehrter Lage ausgeführt werden.

Sollen die architektonischen Glieder durch Malerei oder Bildhauerwerk verziert werden, so kann dies nicht willkürlich geschehen, sondern es sind nachstehende Regeln zu befolgen:

Zwischen Form und Verzierung muss eine Uebereinstimmung stattfinden hinsichtlich des Charakters, den beide ausdrücken.